

Todes, versah Meinel sein Amt ohne einige Beihülfe. Er war 84 Jahre 4½ Monat alt geworden und hatte 55 Jahre im geistlichen Amte gestanden. Am 6. December 1814 wurde Meinel's Amtsnachfolger ernannt: 15.) Johann Adam Samuel Helfrecht, der einzige Sohn des Pfarrers zu Höchstett Johann Theodor Benjamin Helfrecht. Er ist am 11. April 1783 zu Hof geboren, wurde 1805 Candidat des Predigtamtes; war in Berg (1½ Jahre), in Köditz, in Kautendorf und in Löpen Pfarrvikar, wurde sodann Lehrer (quartus) am Gymnasium in Hof und trat 7 Jahre darauf am 15. Junius 1815 sein hiesiges Amt an. Am 30sten März 1821 gieng er von hier auf die erhaltene Pfarrei Bernstein, Dekanats Wunsiedel in Bayern ab, wo er noch als Pfarrer wirkt. Ihm folgte hier: 16.) Johann Adam Martin Fürchtegott Wirth am 17. Januar 1823. Er ist geboren am 24. Juli 1796 zu Eichigt, wo sein Vater damals Pfarrer war. Nach Vollendung seiner akademischen Studien, Ao. 1820, war er zuerst Vikar bei seinem Vater in Oberröslau bei Wunsiedel und versah sodann das erledigte Diakonat zu Marktbreit und darauf die erledigten Stadtpfarreien Bamberg und Gräfenberg vicario modo. Bei seiner am 8. Januar 1824 stattgefundenen Verehelichung mit Jungfrau Friederika Gottschaldt, General- Accis- Inspektors Tochter von Plauen, ist zu bemerken, daß beide das erste Paar waren, welches in der hiesigen neuerbauten Kirche getraut wurde. Am Sonntage Misericordias Domini 1830 hielt er hier seine Abschiedspredigt; es war der 25. April 1830. Er ward nach der bayrischen Pfarrei Thierstein versetzt, allwo er am 10. Febr. dieses Jahres (1843) an einer Brustentzündung starb. Nach mehr als 2jähriger Vakanz der hiesigen Pfarrstelle wurde dieselbe endlich mit dem Pfarrer 17.) Johann Adam Schott besetzt. Er ist am 20sten August 1803 zu Martinsreuth geboren und wurde 1827 Candidat des Predigtamtes. Er wurde hierauf Vikar bei dem Pfarrer und Senior Hoffmann zu Regnitzlosau, welche Pfarrei an Sachsgrün angrenzt. Nach dem Tode des Seniors Hoffmann versah er sodann die erledigte Pfarrstelle zu Regnitzlosau vicario nomine. In Regnitzlosau lernte nun die hiesige Kirchengemeinde die Amtswirksamkeit und „Tüchtigkeit“ Schott's auf eine so vortheilhafte Weise kennen, daß sie sich dessen Berufung zum hiesigen Pfarramte von dem hohen Collator desselben erbaten, und unter dem 25. Januar 1832 erhielten. Am 29. April 1832 hielt Schott seine Probe- und am 7. Junius 1832 erfolgte seine Confirmation. Nach 9jähriger Amtswirksamkeit kam Schott als vierter Pfarrer in die bayrische Stadt Schwabach. Am 13ten Juni 1841 nahm er, als am 1. Sonntag nach Trinitatis, von der hiesigen Gemeinde öffentlich an heiliger Stätte Abschied und wirkt seitdem in Schwabach. An seine Stelle kam der Schreiber dieses 18.) Carl Eduard Nebinger, geb. den 25. Oktober 1810 zu Augsburg; gebildet auf dem Gymnasio und Lyceo zu Augsburg, und den Universitäten München, Berlin und Erlangen; Candidat des Predigtamtes seit 1832; darauf zuerst Erzieher und Hauslehrer in Reichenhall 1832—1833; Nürnberg 1833—1835; dann Vikar der erledigten Pfarrstellen Regelsbach (1835—1837); Ottensees 1837; und der Pfarrei Reutin nebst der zweiten Pfarrstelle in Lindau am Bodensee 1837—1841, deren Inhaber Pfarrer Porzilius er in den meisten Amtsgeschäften und allen Amtshandlungen zu vertreten hatte. Seine Probe hielt er am 19. September 1841; und confirmirt wurde er am 20. Oktober 1841.

Ob das im Jahre 1823 eingetragene hiesige Gotteshaus das erste gewesen, welches mit Einführung des Christenthums und Gründung eines eigenen dem öffentlichen Gottesdienste gewidmeten Gebäudes aufgerichtet wurde, läßt sich mit Gewißheit nicht bestimmen. Doch ist es mehr als wahrscheinlich; denn es ist gewiß, daß es 1482 bereits stand, und, wie auch die Gestalt desselben zeigte, durch verschiedene Um- und Ausbaue erst aus einer katholischen Kapelle zu einem evangelischen Gotteshause umgewandelt wurde. Es ist daher dasselbe allem Anscheine nach die Kapelle gewesen, deren Dasein in einer Nachricht von 1353 bereits vorausgesetzt wird. Dieses Gotteshaus war, besonders im 15ten und 16ten Jahrhundert, zugleich die Begräbnisstätte der edlen Geschlechter, welche im Laufe der Zeiten das hiesige Rittergut besaßen hatten oder demselben befreundet waren. Die Grabsteine, welche deren Gruft decken, und unter denen ein

alter kostbarer vom Jahre 1482, dem Gedächtnisse der Frauen Felicitas von Feilitzsch, geb. Waldenfels, Gemahlin Ritters Heinrich von Feilitzsch war, sind mit dem alten Gotteshause zugleich verschwunden, und haben eine dem schönen Grabsteine des Pastors Müller ähnliche Bestimmung erhalten, welcher vor dem Haupteingange der neuen Kirche als Auftritt liegt*). Es war übrigens hohe Zeit, daß dieses kleine, sehr baufällige und nicht mehr reparirbare Gotteshaus, dessen Thürmchen im Jahre 1694 am 4. Mai der Bliß, aber glücklicher Weise nur mit kaltem Strahle, und sonst gar mancher Sturm so getroffen, daß es 1712 ganz und mit vieler Mühe und Arbeit ausgebeßert werden mußte, endlich abgetragen wurde. Die Decke der Kirche, auf welcher das Thürmchen ruht, war dermaßen mangelhaft geworden, daß beim Herunternehmen des unter derselben hinlaufenden und aus 3 Balken bestehenden Trägers jeder dieser Balken auf 3 Stücke zerbrach, welche bisher bloß durch die sie verkleidenden Bretter zusammengehalten wurden. Die Abtragung dieses Gotteshauses begann am 10. Febr. 1823. Der Grundstein zu dem neuen Gotteshause wurde am 8ten April 1823 von dem Maurermeister Vogel aus Schwand unter den üblichen Feierlichkeiten gelegt, am 22. und 23. August 1823 der Bau gehoben, und am 29. November desselben Jahres war der Bau so weit gediehen, daß am folgenden Tage, als am 1sten Adventsonntage, die Kirche durch eine vom Herrn Superintendenten Satlow gehaltene Predigt, durch festliche Musik und Gesang eingeweiht werden konnte. Der Kirchturm wurde erst am 8. Juli 1824 gerichtet. Im Jahre 1829 wurde die letzte Hand an die gänzliche Vollendung der Kirche gelegt, nachdem bereits 1825 eine neue Uhr und 1827 eine neue Orgel in die Kirche gekommen war.

Der Bau der Kirche mit Thurme kostete ohne Orgel und Uhr 4186 Thlr. 19 Gr. 6 Pf. Dazu wurden genommen 1500 Thlr. Conventionsmünze aus dem Gotteshause; 153 Thlr. 23 Ngr. 7 Pf. Pr. Cour. gaben die Kirchengemeindeglieder als freiwillige Gaben, davon gab Herr von Brandenstein 85 Thlr.; 308 Thlr. 8 Gr. gab Ihre Majestät der König Anton von Sachsen. Ferner ertrug die Collecte aus den Inspectionen Delsnik, Plauen, Borna und Pegau 130 Thlr. 16 Gr. 4 Pf. und die Collecte aus dem bayrischen Consistorial-Bezirk Bayreuth: 536 Thlr. 7 Gr. 5 Pf. Bei Taufen, Hochzeiten und Leichen wurde gegeben: 66 Thlr. 23 Ngr. 3 Pf.; bei Verlösung der Kirchenstühle 117 Thlr. 20 Gr. Aus den Bauspänen, altem Material u. wurde 105 Thlr. — Gr. 8 Pf. erlöset; das Uebrige lastet zum Theil noch, nemlich mit 1189 Thlr. 4 Ngr. 1 Pf. als Schuld auf der Gemeinde; zum Theil hat es dieselbe durch Auflagen aufgebracht. Außerdem hat dieselbe noch die zum Baue nöthigen 1158 Fuhren und 3640 Handlangers-Tagewerke größtentheils unentgeltlich geleistet.

Die Kirche ist im Innern, ohne die Vorhalle des Thurmes, 35½ Ellen lang, 18 Ellen breit und von dem Fußboden bis zum Dache 13 Ellen hoch; alles nach Leipziger Maaße gemessen. Sie ist massiv aus gewöhnlichem Kalksteine (Bruchsteine) aufgeführt. Eilf freundliche, hohe und in Rundbogen endende Fenster erhellen dieselbe. Es befinden sich 3 Fenster auf jeder der beiden langen Seiten des an seinen Ecken abgestumpften länglichten Rechtecks, in dessen Form die Kirche aufgeführt ist. Auf jeder der 4 abgestumpften Ecken befindet sich ein Fenster, das eilfte ist über dem auf der östlichen schmalen Seite befindlichen hintern Eingange; die Stelle des zwölften deckt der Thurm, welcher sich mitten an die schmale westliche Seite der Kirche anlehnt und zugleich in seinem untersten Theile eine sehr zweckmäßige Vorhalle zum Haupteingange bildet. Von Außen kleidet die aller Monumente und Denkzeichen entbehrenden Kirche und Thurm ein einfacher Anwurf von Kalk; das Innere der Kirche ist eben so einfach und anspruchslos. Je 10 Säulen von Holz tragen die längs der beiden längern Seiten hinlaufenden doppelten Emporen. Ueber dem Altare der Ostseite befindet sich die Kanzel und hinter derselben in einem Bretterverschlage die helle Sakristei. Altar und Kanzel sind von Holz; aber fleißig und sauber durch den Tischlermeister Samuel Wilhelm Winter von hier gearbeitet.

(Beschluß folgt.)

*) Hier paßt der Vorwurf Matth. 23, 29. nicht!

Hierzu als Beilagen:

- 1.) G a b l e n z.
- 2.) W a l d s a c h s e n.